

Pinocchio
Ines Eifler
Sächsische Zeitung
18.11.2019

Pinocchio verzaubert Große und Kleine

Im neuen Weihnachtsstück schafft das Zittauer Theater große Illusionen. Und das, obwohl nur drei Darsteller mitspielen.

Wer sich gern in die Zauberwelten des Theaters sinken lässt, kann das im neuen Weihnachtsmärchen des Gerhart-Hauptmann-Theaters ganz besonders tun, das am Sonnabend in Zittau Premiere hatte. Wunderbare, leuchtende, raumgreifende Bühnenbilder haben Ulrike Bode, Mario Wenzel und Regisseur Stephan Bestier geschaffen, um darin die Geschichte des kleinen Pinocchio lebendig werden zu lassen.

Schon die italienische Stadt, in der Pinocchio »geboren« wird, als der barmherzige Tischler Gepetto ein verzaubertes Holzschicht geschenkt bekommt und eine Puppe daraus schnitzt, ist wie in Aquarell gemalt: mit bunten Türmen, Häusern und Straßenecken und Wäscheleinen voller ärmlicher Kinderkleidung. Später gerät Pinocchio in einen Zirkus, einen dunklen Wald, über dem bald tausend Sterne leuchten, ins Spielzeugland mit einem Fahrrad-Karussell, das in der Tiefe der Bühne verschwinden wird. Immer wieder bezaubern die Kulissen, bis auch noch das Meer auf die Bühne gelangt: mit einem durchsichtigen Wal, der unter leuchtenden, schwebenden Quallen hindurchtaucht.

Den Zauber dieser Bilder braucht es auch, um Pinocchios Geschichte gerade für erwartungsfrohe Kinder in der Vorweihnachtszeit erzählen zu können. Denn geht es auf der Bühne darum, wie eine Holzpuppe ins wahre Leben stolpert und so zu einem Menschen wird, so ging es Carlo Collodi, der die Geschichte 1881 veröffentlichte, ums Erwachsenwerden, um das Abstreifen der kindlichen Fantasiegespinste und Eigenschaften, die aus »vernünftiger« Perspektive unnütz erscheinen. So war »Pinocchio« noch nie eine lustige Geschichte um ein Spielzeugpüppchen. Es ging um die Erziehung des ungebändigten, unverständigen, naiven Prinzips zu einem vernünftigen Kind, einem »guten Jungen« durch Erfahrungen, die das Leben schreibt.

Doch natürlich sind es nicht nur die Kulissen im Zittauer Theater, die diese pädagogische Botschaft und die traurigen, teilweise schlimmen Erfahrungen, die Pinocchio machen muss, erträglich werden lassen. Zunächst ist es Pinocchio selbst, den Fabian Quast auf wirklich anrührende Weise spielt, mit anfänglich hölzernen Bewegungen, mit großer Begeisterung für alles, was Ruhm und Abenteuer verspricht, mit kindlichem Eigensinn und doch wachsendem Gefühl für die anderen.

Viele Rollen für zwei Darsteller

Nur zwei weitere Darsteller spielen alle anderen Rollen. Frank Siebers, der in Zittau engagiert war, als Roland May das Haus noch als Intendant leitete, ist der arme Tischler Gepetto und der ungnädige zweitklassige Zirkusdirektor, der davon träumt, sich auch einmal etwas leisten zu können. Er ist der brutale Kinderfängerclown à la Stephen Kings Pennywise im

Spielzeugland, der alle, die nicht erwachsen werden wollen, zu Eseln macht. Ebenso überzeugend spielt er die transvestitisch-originell von Esther Kemter mit mehreren Röcken und Pelzchen kostümierte Katze, die mit der Füchsin als Gaunerpaar umherzieht. Und selbstverständlich auch Pinocchio hereinlegt.

Katinka Maché, die auch schon fest in Zittau engagiert war und sich wieder als sehr wandlungsfähig und vielseitig erweist, spielt ebenfalls mehrere Rollen von der Blauen Fee über die Füchsin und den Artisten Lucino bis zum Jungen Giovanni. Der stellt als Quasselstrippe und verwöhntes Kind, das bockig auf der Stelle rotiert, wenn es nicht bekommt, was es will, genau das dar, was aus Pinocchio gerade nicht werden soll.

Denn der wächst, ohne es selbst zu merken, über seinen Holzkörper hinaus. Die Entwicklung dahin zeichnet das Zittauer Team um Regisseur Stephan Bestier und Dramaturgin Patricia Hachtel eindrucksvoll nach. Ist Pinocchio anfangs noch das wilde Kind, das meist genau das tut, was ihm gerade verboten wurde, sehnt er sich immer mehr nach Hause zurück, löst durch Anteilnahme Mitgefühl in einer Figur wie dem sonst meist böse gezeichneten Zirkusdirektor aus, und übernimmt letztlich Verantwortung, indem er es schafft, seinen unglücklichen Vater Gepetto aus dem Bauch des Wals zu befreien. Hier hat sein hölzernes Herz schon längst begonnen zu schlagen. Sogar ein großes Meerestier kann er erweichen, indem er auf ihn zugeht und seine Stimme nachahmt.

Für die Kinder haben die Zittauer eine Menge lustiger Details eingebaut. So lohnt es sich, bei Gepettos Flüchen genau hinzuhören. Was auch nicht fehlt, ist Pinocchios Nase, die länger wird, sobald er lügt, aber sich erleichternderweise wieder zusammenschiebt, wenn er merkt, dass Angeberei keine Lösung ist. Wie das tricktechnisch gelingt, ist schön anzusehen. Die Zuschauer im fast komplett ausverkauften Saal, große wie kleine, sind begeistert und spenden minutenlang Applaus. Auch nach der Vorstellung ist jede Menge Lob zu hören. Ein Besucher steigert sich gar in die Aussage, dass es für ihn »das beste Weihnachtsmärchen seit Jahren« ist. (mit ju/jl)